

Die Tageszeitung, 13.12.2004

EINER DER ERSTEN ELITE-STUDIENGÄNGE DEUTSCHLANDS

■ Ein 15-Stunden-Tag, keine Semesterferien und glänzende Aussichten: Das erwartet die 21 Teilnehmer des Elitestudiengangs in Augsburg. In jeden investieren Land, Uni und Privatwirtschaft zehnmal so viel Geld wie in einen normalen Studenten. Das stößt bei Kritikern auf Unverständnis

AUS AUGSBURG
JÖRG SCHALLENBERG

Hans-Ulrich Buhl trägt einen beigen Strickpullover, der etwas aus der Mode gekommen ist, dazu eine ausgebeulte Bundfaltenhose. Ein grauer Haarkranz umrahmt die Halbglatze des 49-Jährigen, er lächelt gemütlich. Eben hat er noch hektisch telefoniert und ist zweimal etwas planlos zwischen seinem Büro und dem Wohnzimmer hin- und hergerannt – kurz, Buhl erfüllt eigentlich das Klischee des zerstreuten Gelehrten: verkümmert, vergeistigt, verbeamtet. Doch dann sagt er Sätze wie diese: „Ich will die Top-Ein-Prozent unter den Studierenden rausfischen.“ Oder: „Die Leute hier müssen zwei- bis dreimal so

senschaften war Voraussetzung für eine Einladung, die Entscheidung aber fiel in einem Prüfungsgespräch, das Buhl ohne Lä-

Prüfungstisch darauf geachtet, ob „die Studierenden von ihrer Mentalität her geeignet sind, in einem globalen Konzern zu arbeiten“. Auch

betriebs: Julia Heidemann wirkt wie die perfekte Besetzung für eine junge deutsche Elitestudentin. „Es gibt genug Leute, die bewusst sagen, die Lebensqualität ist mir wichtiger als später in einem Topjob zu sitzen! Das kann ich vollkommen verstehen. Solche Menschen sind sehr angenehm.“ Auch für Patrick Brugger, 24, ist das mit dem Topjob nicht so entscheidend. Der Wirtschaftsinformatiker wollte vor allem deshalb beim „Finance & Information Management“ mitmachen, weil er sich nur dort wissenschaftliche Diskussion auf höchstem Niveau erwartet. Ob der Arbeitstag dann 15 oder 18 Stunden hat, ist ihm egal: „Für mich ist das ein Stück Lebensqualität, wenn ich mit den besten Leuten zusammenarbeiten kann.“

Damit die beiden in ihrem Ehrgeiz nicht gebremst werden, warten nun zumindest vier Semester auf sie, die randvoll ge-

halten. Semesterferien gibt es nicht, allenfalls „vorlesungsfreie Zeit“, wie Hans-Ulrich Buhl anmerkt – was so viel bedeutet wie: Diese Zeit muss für das Studium genutzt werden. Weil ein Nebenjob in den kommenden zwei Jahren für die Augsburger Elite unmöglich sein dürfte, gibt es Stipendien – die allerdings strikt leistungsbezogen sind. Jedem Elitestudierenden stehen zudem je ein Mentor aus der Wirtschaft und von der Universität zur Seite. Insgesamt wird laut Hans-Ulrich Buhl für Patrick Brugger, Julia Heidemann und die anderen 19 pro Kopf „zehnmal so viel Geld ausgegeben wie für einen normalen Studenten“.

Bei der Augsburger Studentenvertretung stößt diese Relation auf wenig Verständnis. Denn immerhin will die bayerische Staatsregierung in dieser Legislaturperiode bis zu 10 Prozent der bisherigen Bildungsausgaben einsparen. Zwar wurden die Landesmittel für das Elitenetzwerk gewonnen, indem den Be-

heit geht“. Andere Lehrer meint Kaindl, „werden scheinlich nicht neu besetzt – vor allem im geisteswissenschaftlichen Bereich“. Au juristische Fakultät muss kleinste in Bayern – um ihn halt zittern.

Hans-Ulrich Buhl lässt von solchen Bedenken nicht reden. „Die Hochschulen v

Jeder Elitestudent je einen Mentor a der Uni und de Privatwirtschaft

eine schärfere Profilbildung treiben müssen“, sagt er dann auch bedeutet, dass Fachbereiche eben weg Sorgen bereitet ihm da ehe die Finanzierung seines Stgangs nur bis 2009 gesich Zudem hat Edmund Stoit gesagt, dass die Eliten nicht auf Kosten der Breiderung geht. Das glaubt S tenvertreter Kaindl alle

15 Stunden / Wissen eintrichtern